

5

Die Geschichtswerkstatt Gallus berichtet

Historisches und Aktuelles

Ausgabe: Juni 2013



Getauft im Gallusviertel – ermordet im „Kalmenhof“ in Idstein

Ruth Pappenheimer war eine von uns – „ein Kameruner Mädchen“. Ihre evangelische Mutter, Martha Pappenheimer, geb. Noll-Hussong, und der jüdische Vater, Julius Pappenheimer, hatten 1925 geheiratet. Am 8. November 1925 wurde Ruth in Frankfurt geboren. Die Mutter war kurz nach der Geburt des Bruders Alfred am 26. März 1928 schwer erkrankt. Sie starb am 6. März 1933 in Wiesbaden.



Das Haus Krifteler Str. 103 ist der dritte Hauseingang vom rechten Bildrand, die Großeltern wohnten im Erdgeschoss, Postkarte aus den 1930er Jahren

Im Alter von drei Jahren wurde Ruth in die Obhut der Großeltern gegeben, die in der Krifteler Straße 103 wohnten. Ruth Pappenheimer wurde am 15. Mai 1933 in der evangelischen Friedenskirche in Frankfurt getauft und dort am 17. März 1940 von Pfarrer Otto Schell konfirmiert. Sie besuchte die Hellerhofscheule bis zu ihrem Volksschulabschluss. Das Verhältnis zwischen Großmutter und Enkelin soll durch zahlreiche Konflikte getrübt gewesen sein.

Ruth Pappenheimer wurde durch Beschluss des Amtsgerichts Frankfurt vom 29. Juli 1941 der Fürsorgeerziehung überantwortet. Vorübergehend, vom 16. April 1941 bis zum 22. April 1941, war sie im Monikaheim untergebracht. Bereits seit April 1941 war sie in der Bad Camberger Haus- und Landwirtschaftsschule, einer vom Landesdirektor Fritz Bernotat im Jahr 1937 eingerichteten NS-Lehreinrichtung für junge Frauen, untergebracht. Bis zum Herbst 1944 war sie dieser Einrichtung zugeordnet, arbeitete die meiste Zeit auf einem Bauernhof in einem Camberger Ortsteil und im NSV-Kinderheim auf Schloss Dehrn bei Limburg. Als diese Einrichtung im Oktober 1944 für Wehrmachtzwecke geräumt wurde, wurde Ruth Pappenheimer auf den Idsteiner Kalmenhof gebracht und dort in der Hauswirtschaft eingesetzt. Der Kalmenhof war in der NS-Zeit Zwischenanstalt für die Tötungsanstalt Hadamar, die für das Euthanasieprogramm des Nationalsozialismus steht. Das Euthanasieprogramm war die Konsequenz der Rassenideologie und ihrer Unterscheidung von „erhaltenswerten und lebensunwerten“ Leben. Es wurden mehr als 80 000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene ermordet, unter ihnen auch viele Kinder aus sogenannten „Mischehen“, die durch „öffentliche Fürsorge-Ämter“ in die Anstalten eingeliefert worden waren. Am 20. 10. 1944 wurde Ruth Pappenheimer von dem Anstaltsarzt der Kinderfachabteilung des Idsteiner Kalmenhofes, durch zwei im Abstand von mehreren Stunden verabreichte Morphiumspritzen ermordet.

„Der Arzt Dr. Wesse, der in der Idsteiner Anstalt mehrere Fürsorgezöglinge durch tödliche Injektionen ermordete, sagte über den Tod der Ruth Pappenheimer am 20. Januar 1947 vor Gericht: ‚Da habe ich intravenös Morphium gespritzt. Wenn mir in Berlin gesagt worden ist: Sie haben die Befehle zu befolgen – als einfacher Soldat bin ich gewohnt, Befehlen zu gehorchen. Da habe ich eben geglaubt, die Pappenheimer fiel als völlig asoziales Mädchen auch darunter. Einfach ist es mir nicht geworden, aber was sollte ich denn machen? Ich hatte den Befehl ... Ich sehe heute, daß es nicht richtig ist, ein solches Mädchen zu beseitigen. Gerade der Begriff asozial ist sehr dehnbar. Das sehe ich heute ein ... Mir ist immer gesagt worden: Die Verantwortung tragen die Professoren aus Berlin. Was sollte ich machen? An die Front hätten sie mich nicht geschickt, sondern ins KZ.‘“¹

Ruth Pappenheimers Vater Julius Pappenheimer wurde am 11. Juni 1942 von Frankfurt am Main in die Region Lubin deportiert und wahrscheinlich im Konzentrationslager Sobibor ermordet. Ihr Bruder Alfred wurde gemeinsam mit seiner Pflegefamilie am 30. September 1942 von Darmstadt nach Treblinka deportiert und dort ermordet.



Für die ermordete Ruth Pappenheimer wird am 21. Juni 2013 um 9.45 Uhr ein Stolperstein in der Krifteler Straße 103, ihrem Wohnort bei den Großeltern im Gallusviertel, verlegt. Die Patenschaft für diesen Stolperstein übernimmt die Evangelische Kirchengemeinde Frieden und Versöhnung.

Friedenskirche mit den Häusern Krifteler Straße

An der Stolperstein-Verlegung im vergangenen Jahr in der Gutenberg-, Hellerhof-, Kölner-, Hufnagel-, Eppenhainer-, Teves- und Steuernagelstraße haben viele Menschen aus dem Gallus teilgenommen. Eine Geste des Erinnerns – dafür stehen die Stolpersteine.

¹ FAZ 16.12.1959. S.9.

Weitere Stolpersteinverlegungen: Mainzer Landstraße 36 am Freitag 21.06.2013 um 9:00 Uhr: Hermann und Johanna Bienes, Gertrude Alice Grosser, Edmund Mansbach, Hedwig Flora Hausmann.



Vor dem Hause Mainzer Landstraße 36 gedachten am 09. November 2012 (Tag der Pogromnacht) mehrere Bewohnerinnen aus dem Stadtteil und zwei Stadtteilhistorikerinnen der Menschen, die in diesen Häusern gelebt hatten und die von dort vertrieben, enteignet und ermordet wurden. Mit Straßenkreide schrieben sie Namen, Geburtstag und - wenn bekannt – Todesort und Todestag der Bewohnerinnen und Bewohner auf den Bürgersteig und informierten die Vorübergehenden. Es war für diejenigen, die daran teilnahmen, ein eindrucksvolles Gedenken und ein Zeichen, wie man mit einfachen Mitteln Viele erreichen kann. Foto: Sabine Hoffmann

Quellen: <http://www.alemannia-judaica.de/images/Images%20342/Dornheim%20GG%20Ruth Pappenheimer.pdf>; Recherche und Texte: Hartmann-Menz, Martina, Ergänzungen per Email, 22.05-05.06.2013; www.wikipedia.de; Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main e.V.; Helga Roos, Sportkreis Frankfurt; FAZ 16.12.1959. Die Texte wurden teilweise wörtlich übernommen, auf Quotierungen wurde zugunsten der Lesbarkeit jedoch verzichtet. Fotos: Archiv Geschichtswerkstatt Gallus.

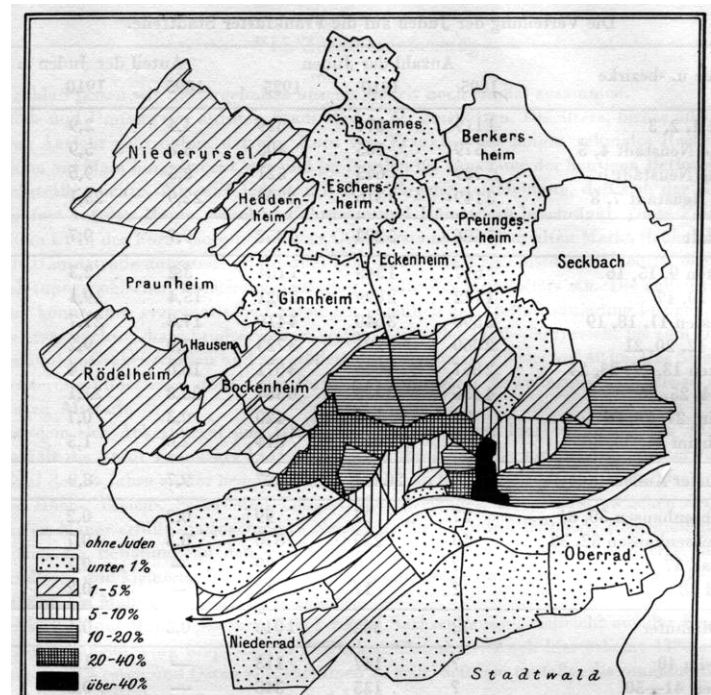
Renate Ullrich

Juden im Gallus

Das Gallus galt nie als ein sogenanntes "jüdisches Viertel". Daher ist es vielleicht verständlich, dass zu einer Zeit, in der andere Stadtteile damit begannen, aufzuarbeiten, was in den Jahren des Nationalsozialismus mit den ehemaligen Bewohnern jüdischer Abstammung geschah, diese Problematik hier nicht in Erscheinung trat. In dieser Zeit trat das Gallus als ehemaliges "Arbeiterviertel" in den Blickpunkt.

Berichtet wurde von Zeitzeugen über die Verfolgung und Ermordung von Menschen, die - meist aus dem linksgerichteten Spektrum der Arbeiterschaft - Opfer des Faschismus wurden. Erst sehr viel später geriet es langsam in das Bewusstsein der Bevölkerung, dass auch hier Menschen verfolgt, vertrieben und ermordet wurden, weil angeblich "jüdisches" Blut in ihren Adern floss.

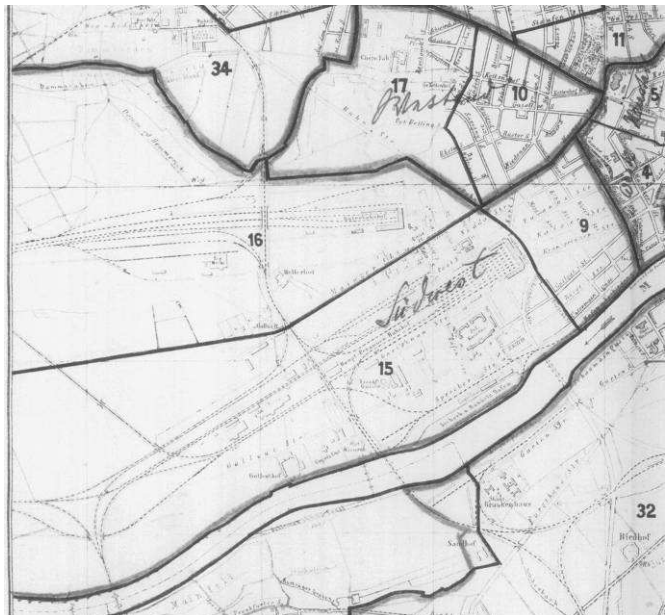
Ein rekonstruierender Plan aus dem Jahr 1937 zeigt den Anteil der jüdischen Bevölkerung in Frankfurt für 1910²: Der Bereich des Gallusviertels zeigt einen Anteil von unter 1 %; bei dem Gelände "ohne Juden" nördlich des Gallus handelt es sich um das Gelände des späteren Frankfurter Flughafens auf dem Rebstockgelände.



² Aus: Dr. Wolfgang Hartke (Hg.): Festschrift zur Hundertjahrfeier des Vereins für Geographie und Statistik zu Frankfurt am Main, Frankfurt 1936.

Das statistische Handbuch von 1928³ gibt für die "Südwestliche Außenstadt"⁴ an: Wohnbevölkerung 1910: 57 655 und für 1925: 60 865.

Für 1925 werden für diesen Bereich als Mitglieder christlicher Religionsgemeinschaften insgesamt 57 973 angegeben und als Israeliten 1 184.



Die fett gedruckten Linien geben die Grenzen der Stadtbezirke an⁵. Diese Zahlen beziehen sich auf eine Zeit, in der die großen Wohnsiedlungen im Gallus noch nicht gebaut waren und sagen auch nichts über die Zahl getaufter oder sogenannter „Halb-“ oder „Viertel-“ Juden aus. Man kann sich höchstens annähernd vorstellen, wie viele Menschen auch hier im Stadtteil verfolgt wurden.

Ob aus Überzeugung oder aus gesellschaftspolitischen Gründen konvertierten Juden zum Christentum. In den vergangenen Jahren hat die evangelische Kirchengemeinde Frieden und Versöhnung begonnen, in ihren Kirchenbüchern nach "getauften Juden" zu forschen. Diese konnten in vielen Fällen den Nationalsozialisten nicht entkommen (Ariernachweis und Volkszählung 1939) und wurden Opfer deren Mordmaschinerie.

Im vergangenen Jahr wurden in unserem Stadtteil 18 Stolpersteine für Opfer verlegt. Wenn man diese Zahl mit dem Anteil der jüdischen Bewohner von 1925 vergleicht, sieht man, dass dies nur ein Anfang sein kann.

Hanne Emrich

Termine Stolperstein-Verlegung:, Freitag, 21. Juni 2013

Gallus	9:45	Krifteler Str. 103	Ruth Pappenheimer
Westend:	9:00	Mainzer Landstraße 36	Hedwig F. Hausmann Hermann und Johanna Bienes Alice Grosser, geb. Bienes Edmund Mansbach

³ Magistrat der Stadt Frankfurt am Main: Statisches Handbuch der Stadt Frankfurt a.M. Zweite Ausgabe, enthaltend die Statistik der Jahre 1906/07 bis 1926/27, Frankfurt 1928.

⁴ Zur Südwestlichen Außenstadt gehörten auch das heutige Gutleut- und das Bahnhofsviertel.

⁵ Haupt-Uebersichtskarte von Frankfurt a.M. mit Umgebung aus Magistratsakte R493, um 1900 Bd.1, Institut für Stadtgeschichte.

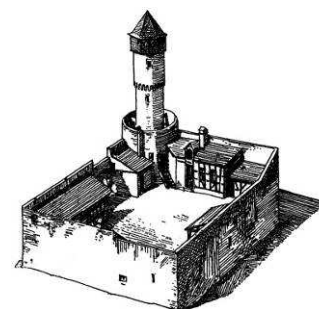
Herausgeber: Geschichtswerkstatt Gallus, Frankenallee 166, 60326 Frankfurt.

Redaktion und V.i.S.d.P: Renate Ullrich.

Leseranfragen: Email - ISeidelmann@Seidelmann-frankfurt.com

Email - r.ullrich46@googlemail.com

Der Druck des „INFOS“ der Geschichtswerkstatt Gallus wird vom Caritas Quartiersmanagement „Soziale Stadt Gallus“, vom „Gewerbeverein Gallus“ und von der Druckerei „bueroundCopy.de“ unterstützt.



**Geschichtswerkstatt
Gallus**